

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Wochentags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg Nr. 2 1/2 monatlich 10 Pfg. Die Kreispostliche  
Bei allen auswärtigen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr monatlich Mk. 1.00 außerhalb Orts- und Nachbarortsverkehr monatlich Mk. 1.50. Bei Wiederholungen aufzubehaltende Anzahl. Größere Aufträge nach  
... selben Nr. 1 1/2 bis 2 Pfennig 10 Pfg. ...  
Anzeigen von 3 Pfg. von Samstag 10 Pfg. die kreispostliche  
Garnanzzeit oder deren Aum. Restanten 25 Pfg. die Postzeit.  
Bei Wiederholungen aufzubehaltende Anzahl. Größere Aufträge nach  
Überzahlung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 293

Freitag, den 14. Dezember 1917.

34. Jahrgang

## Aus der Flandernschlacht.

II

Ein Bataillonskommandeur aus dem Felde schreibt uns:

Eublich sind wir aus dem Tossien heraus, wie kommen an eine Straße hinter der Höhe. Gott sei Dank! Da liegen die Reste unserer vordersten Linie, ihnen wollen wir helfen, sie unterstützen. Doch viele, viele fehlen. Mein armes Bataillon! Aber es sind noch immer genug, denn weiter! Hier bleiben wir nicht; man sieht Ermattung und zugleich ein erschöpfendes Glücksgefühl auf den Gesichtern der Kameraden, die wir hier begraben. Jedoch nur nicht lange halt. Der Tommy soll herausgehen, was er im Morgengrauen gemacht. Drum wieder los, drauf auf die nächste Höhe! Tack! tack! tack! tack! Diese Schw...! Da also seid ihr! Stellung! Alles liegt am Boden, mancher unsterblich, mancher, um nicht wieder aufzustehen. Nur ein Klein wenig den Kopf heben und Ausschau halten. Dann los. „Alles, was von der 10., 11., 12. noch da ist, graben!“ Nichts! Cheentriedhof, wo so mancher deutsche Kamerad schlummert. Die Ruhestätte muß wieder unser werden, unser bleiben. Also los! Reunte halbwegs auf den Obstgarten, da sitzen die Brüder. Los! Der kleine Abiturient an der Spitze seiner gelächelten Schar. Wie sind die Jungen in den harten Kriegsjahren reif geworden! Sie führen Kompagnien, ihre Leute von 18 bis 40 Jahren hängen an ihnen und folgen ihnen vertrauensvoll. Direktor und Pennäler nebeneinander, Kriegskameraden, Freunde, ein Herz und eine Seele, wie der große und kleine Bruder.

Vorwärts, vorwärts! Durch die Mulde, da sind wir im toten Winkel, und dann drauf! Einige Maschinengewehre bleiben auf der Höhe hinter uns und senden ihre Grüße über uns weg dem Tommy zu. Er wich schon weichen — und er wich. Friedhof und Obstgarten waren unser, aber unser Abiturient winkelt, man hat ihm den kleinen Finger zermalmt. Das kann vorkommen. Geh heim, wenns dunkel wird, du hast deine Schuldigkeit getan. Lazarettzug — Deutschland. Das Eisener Kreuz 1. Klasse ist dir sicher. Genommen ist die Stellung, nun aber halten, halten, bis Verstärkung kommt, das andere Bataillon unter dem altpreussischen Major, einem Feldsoldaten erster Klasse, muß bald heran sein und

wird uns Unterstützung schicken. Zunächst mal Stellung nach hinten über das, was erreicht, was hier vorne los ist. Unseren Brieftaubenschwanz haben wir unterwegs verloren, der Bittler kann vorläufig von hier aus nicht über die Höhe, die hinter uns liegt, mit seinen Lichtzeichen hinweg. Aber da kommt trotz des Saunwetters in geringer Höhe der Infanterieflieger. Schwer macht es ihm der Tommy, er möchte ihn zu gern herunterholen. Immer wieder biegt er aus, immer wieder steigt er an, und bald ist die Verständigung da. In solcher Lage lernt man die schneidigen Flieger besonders schätzen. Mit Tächern, Stahlhelm wird gewinkt, Zeichen werden schnell ausgesetzt, um nun sie ebenso schnell wieder hereinzuholen, da auch zwei feindliche Flieger herankommen. In Regen und Sturm, der uns besonders füttert, muß dies Manöver mehrmals gemacht werden. Aber unser Mann da oben ist orientiert und kann melden. Wer will dem nachfolgenden Bataillon kurz unsere Lage schildern? Er muß die letzten tausend Meter trotz des Feuers nochmals durchqueren. Ohne zu zögern geht sofort mein getreuer Adjutant, ein junger aktiver Leutnant, los und, Gott sei Dank, nach dreiviertel Stunden ist er wieder bei uns. Regiment und Division müssen nun die Meldung bekommen haben, daß wir unseren Auftrag erfüllt haben. Der andere Getreue, der unruhige Geist, spürt inzwischen den Obstgarten mit Maschinengewehren. Es ist eine wahre Freude zu sehen, wie er mit den Maschinengewehren herumspriegt, sie selbst bedient und dem Tommy hart zufließt. — Wer soll aber nun die Kompagnie führen? Noch ein solcher Jüngling ist bei mir. Ich kenne ihn von Soria an und habe ihn in meiner Anstalt groß werden sehen und selbst lange unterrichtet.

„Also die Reste der beiden linken Kompagnien übernimmt du, mein Sohn, die der beiden rechten der Bize, auch ein Mann ohne Beruf, ein Brandier. Dazu die Verstärkung vom guten Major, und dann sollen sie nur kommen.“

So sage ich da und lasse den 4. Oktober an mir vorüberziehen. Die Verluste sind ja erheblich, aber der Erfolg kann nur Befriedigung und Stolz erwecken. Das ist ja, was uns Frontsoldaten vorbehalten ist: Stolz und Befriedigung. Das tömt ihr Brüder hinter der Front, in der Etappe oder zu Hause gar nicht empfinden, darum dürft ihr uns beneiden in eurem weichen Bett und in eurem schönen Quartier.

Aus dieser Betrachtung werde ich plötzlich gewed, der Signalposten ruft in unsere Höhe: „Der Hauptmann, Herr Leutnant L. wird hier von einem Sanitätsgebracket.“ — „Wer? Mensch, bist du verrückt? Leutnant L. ist längst in London. Das ganze Bataillon ist weg, niemand weiß etwas vom zweiten Bataillon. Die sind gestern an anderer Stelle eingesetzt und wohl alle weg.“ — Alles klettert raus. Da steht der Leutnant L. schon vor mir, ich traue meinen Augen nicht. Wie ein Unzurechnungsfähiger steht er da, der brave L. Starr im Blick, kaum fähig zu sprechen, halb zusammengesunken mit einem Lungenstich in der linken Schulter, ohne verbunden zu sein. Bleich, verhungert und ausgeplündert. Ehe er noch erzählen kann, errät ein jeder, was ihm passiert ist. Er war schon in englischer Gefangenschaft und ist im Dunkel der Nacht dem Feinde entkommen. Mehrere Kilometer südlich war er eingesetzt. Sein guter Stern hat ihn hierher zu uns geführt, ein lächerlicher, rücksichtslos gegen sich selbst, ehrgeizig, traurig und zuverlässig, ein glänzender Soldat, bei Ausbruch des Krieges Einjähriger. Er war eine Keitlana Adjutant, ich habe ihn kennen und schätzen gelernt. Ein über bemüht sich um ihn, um ihn zu lagern, zu füttern, zu tränken, zu verbinden und sonst zu helfen. Und dann erzählt er mit Wärme seine Erlebnisse. Schloß Polberhoel war der Schauplatz. Mit Bravour hat das Bataillon den Platz behauptet, aber unter ungeheuren Verlusten, zuletzt war noch der Stab und wenige Getreue da. Sie haben sich gewehrt wie die Löwen, und der Tommy hat es nicht bekommen.“

## Der Weltkrieg.

M.B. Großes Hauptquartier, 13. Dez. (Amtlich)  
Westlicher Kriegsschauplatz:

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Von Dirmuiden bis zur Yps und südlich von der Scarpe zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit.  
Westlich von Bullecourt entrissen unsere Truppen dem Engländer mehrere Unterstände und nahmen 6 Offiziere und 84 Mann gefangen.

Zwischen Moenvres und Bendhuille haben sich die schon am Abend lebhaften Artilleriekämpfe heute morgen verschärft. Auch nördlich von St. Quentin gesteigertes Feuer.

## Die Herrin von Arholt.

Roman von Levin Schüding.

11. Kap. Als er am folgenden Tage in Mariens Wohnung erschien, führte ihn Anna sofort in das Wohnzimmer ihrer Herrin. — Raban sah bei seinem Eintreten gleich, daß Marie wie verwandelt war, ihre Augen waren klar und strahlend wie früher, und auch der leise Anflug von Wie lag wieder auf ihren Wangen, als sie ihm die Hand bot.

„Ich fühle mich gesund und fast ganz im Besitz meiner alten Kraft,“ sagte sie auf Rabans erregte Frage, „und wie Sie es sind, der mich krank gemacht, haben auch Sie mir — gestern — die Heilung gebracht! Aber nun sehen Sie sich hier, mir gegenüber, Herr von Arholt, und lassen Sie uns vernünftig und gründlich über alles reden. Zuerst müssen Sie mir recht ausführlich erklären, was Sie berechtigt zu der Versicherung...“

„Daß der Brief meines Vaters, dieser unselbige Brief.“

„Der vielleicht auch sehr sehr Gutes hatte,“ fiel ihm Marie ins Wort, mit einem ganz eigentümlichen Lächeln. „aber,“ sagte sie, als Raban darüber verwundert aufschwand, hinzu, „fahren Sie fort.“

Raban setzte sich in den Sessel vor ihrem Ruhebett, auf den sie gedeutet, während sie auf dem letzten Platz nahm. Er fuhr fort: „Daß der Brief meines Vaters völlig unrichtige Voraussetzungen enthält und Tatsachen annahm, die niemals geschehen sind; daß niemals ein solcher Betrug, wie er dort angenommen wird, verübt ist — kann ich Ihnen in einer Weise klarlegen, daß nicht der geringste Zweifel mehr übrig bleibt.“

Raban erzählte nun, wie die Not um Wolfgangs Verhaftung Herrn Heinrich Melber zu ihm getrieben, wie er, der ja durch eine zufällige Ausrufung der Tante Erika von den Mäntzen Mariens gehört, sofort ein-

gesehen, daß er im Stande sei, Wolfgang zu Hilfe zu kommen, daß er aber auch rasch entschlossen gewesen sei, die Situation zu benutzen, um von dem einzigen Zeugen die Wahrheit zu erfahren. Und dann berichtete Raban alles, was Heinrich Melber über seinen Bruder und dessen Gedanken, dessen unreif gebliebene und bald wieder fallen gelassene Vorsätze erzählt hatte — genau und ausführlich, wenn er sich auch sagen mußte, daß er dabei in Marien schmerzliche Empfindungen wach rufe, da es sich doch immerhin um Verirrungen des Mannes, der ihr Vater war, handelte. Aber wenn Raban auch da nicht ganz schonen konnte, wo es galt, Marien die völlige Klarheit zu geben, so bestrich er sich doch, die Sache im mildesten Lichte darzustellen.

Marie hörte ihm still zu, ohne ihn zu unterbrechen, als er schwieg, stand sie mit einem Seufzer auf und ging einige Male wie innerlich tief bewegt im Zimmer auf und ab — dann sich plötzlich wendend, legte sie die Hand auf seine Schulter, um, „ber diese unwillkürliche Bewegung sofort auch dunkel erdrönd, sich rasch wieder auf ihren Sitz niederzulassen und zu sagen:

„Ich danke Ihnen aus Herzensgrund für dies alles, was Sie für mich getan, und ich kann nicht anders, ich muß nun auch zu Ihnen reden, wie es mir heute ums Herz ist — ich muß auch Ihnen eine Erklärung geben — unheimliche Worte, die ich in einer Stunde, in welcher ich mich selbst nicht konnte, zu Ihnen gesprochen habe — ich erklärte Ihnen, ich dürfte Sie nicht anreden, als Sie mir sagten, daß... daß Sie mir gut seien, Raban, — und doch — weshalb hätte ich es nicht gedurft!“

„Marie!“ rief Raban tief erschüttert und mit einer Bewegung aus, als ob er ihre Hand ergreifen wolle. „Still, still,“ sagte sie, „Sie dürfen mich jetzt durch kein einziges Wort unterbrechen. — Sie müssen mich ganz still und ruhig zu Ende hören. Sehen Sie, damals, als ich es sagte, war ich in einer seltsamen Selbsttäuschung befangen — ich weiß nicht, ob andere Mädchen trauen sich so über sich selbst und ihre Gefühle täuschen

können. — aber ich habe es getan, es ist so. Als ich meinen Vetter Wolfgang kennen lernte, da flüchtete er mir, weil er ja mein Blutsverwandter ist, ganz natürliches, schafftes Interesse ein. Und dann imponierte mir sein ganzes, sich von den Lebensformen, in denen wir uns bewegen, befreiendes Wesen, das mir als der Ausdruck einer freien Künstlerseele erschien; und endlich bewunderte ich sein großes, schaffendes Talent, die bildende Kraft seiner Phantasie. Das fesselte mich, ließ meine Gedanken sich mit ihm beschäftigen, und das bald um so mehr, als ich bemerken und erfahren mußte, daß er ein ziemlich wildes Leben führte und mit nicht immer sehr verständigen Genossen dem Vergnügen nachginge. Ich sorgte mich dabei um ihn, ich fürchtete, daß er sein Talent auf diese Art zu Grunde richten würde, ich ermahnte ihn, ich hatte ein Gefühl wie das einer für ihn verantwortlichen Schwester, es kam mir der Gedanke, als müßte ich, um ihn sicher einer großen und schönen Zukunft zuzuführen, sein Weiß werden, ihn behüten, leiten, beherrschen.

Das, was ich für ihn empfand, wenn ich mir vorstellte, wie nahe ihm die Gefahr eines völligen Unterganges liege, eine Gefahr, die ich wohl mit den Augen eines unerfahrenen jungen Mädchens sah. — dies Gefühl hielt ich für Liebe. Ich war so töricht, bis zu dem Augenblicke, wo Ihre Enthüllungen mich trafen. Der Gedanke an dieselben brachte mir Offenbarungen über mich selber, brachte mir eine Erkenntnis, die in meiner Seele den Sturm hervorrief, welcher mich, wie Sie ja selbst sahen, völlig krank machte. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, was alles in mir war und mir das ganze Herz umkehrte. Es widerstrebte mir zunächst aufs äußerste, alles, was ich als mein Erbe betrachtete hatte, Wolfgang zu überlassen. Ich gönnte ihm zur Ausbeutung für ein wildes Leben nicht das, was ich als mein betrachtet, und was ich für meine Armen bedurfte. Selbst arm zu werden, war mir ein schrecklicher Gedanke! Und war das nicht eine Offenbarung? Wenn ich ihn geliebt hätte, würde ich



In Verbindung mit Erkundungszugriffen letzte in einzelnen Abschnitten die Feuerfähigkeit auf.

### Deftlicher Kriegsschauplatz:

Wie vereinbart, beginnen heute im Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern die Verhandlungen über Abschluss eines Waffenstillstandes, der die zurzeit bestehende Waffenruhe erliegen soll.

### Mazedonische Front:

Im Gernabogen wurde in kleineren Unternehmungen eine Anzahl Italiener und Franzosen gefangen.

### Stalientischer Kriegsschauplatz:

Bei Schneefall und Nebel blieb die Gefechtsfähigkeit gering.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Berlin, 13. Dez. (Amtlich.)** Leichte Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Heinicke haben am 12. Dezember morgens dicht unter der englischen Küste vor der Tyne-Mündung den feindlichen Handelsverkehr angegriffen. In erfolgreichem Geßecht mit den englischen Vorposten wurden zwei große Dampfer und zwei bewaffnete Patrouillenfahrzeuge versenkt. Unsere Streitkräfte lachten ohne eigene Verluste oder Beschädigungen zurück. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

An der flandrischen Front und im Artois hat der Gefechtskampf an Stärke wieder erheblich zugenommen. Im Kampfgebiet von Cambrai, von Moenvres im Norden bis Vendhuille setzte am 11. November abends stärkeres Feuer ein, das sich andern Tags noch verstärkte. Wohl mag hier ein neuer Kampf sich vorbereiten, nur weiß man nicht, wer der Angreifer sein wird. Die Engländer haben bekanntlich vor Cambrai jetzt einen nicht unbedeutenden Verlust an Boden gegenüber ihrer anfänglichen Frontstellung vom 21. November zu verzeichnen. In der englischen Presse fehlt es daher nicht an Angriffen gegen den General Haig, dem vorgeworfen wird, daß er seine alten Offiziere bevorzuge, ob sie etwas taugen oder nicht. Bei Bullecourt, auf dem linken englischen Cambrai-Flügel führten deutsche Truppen einen Vorstoß gegen die englischen Gräben aus. 6 Offiziere und 84 Mann wurden als Gefangene zurückgeführt. Der gestern gemeldete Zusammenstoß zwischen Brenta und Piave scheint wirklich bestimmt gewesen zu sein, eine größere Unternehmung einzuleiten. Von Truppen der Armee Conrad im Westen, des Generals Krauß im Norden und des Generals von Below im Osten war der Angriff konzentrisch ausgeführt worden. Schneefälle und Nebel, die in dem schroffen Gebirge natürlich für kriegerische Unternehmungen eine ganz andere Bedeutung haben als im Hügelland oder in der Ebene, haben dem erfolgreichen Vorstoß vorübergehend ein Ziel gesetzt.

Im Osten haben die Verhandlungen über den eigentlichen Waffenstillstand im Befehlsbereich des Prinzen Leopold von Bayern nunmehr begonnen und zwar sind die beiderseitigen Bevollmächtigten nach russischer Quelle in der bekannten, seinerzeit vielgenannten Festsung Brest Litowsk im Gouvernement Grodno zusammengekommen. Mögen die Verhandlungen zu einem guten Ende führen — trotz der Quertreibereien des Herrn Buchanan und Konforten.

An der Dünemündung, an der Ostküste Englands, haben unsere leichten Seestreitkräfte wieder einmal einen Besuch abgestattet. Bei der Verfolgung einiger feindlichen Handelsschiffe wurden sie in ein Gefecht mit Patrouillenfahrzeugen verwickelt, von denen zwei vernichtet wurden. Die englische Flotte blieb unsichtbar. Nach Versenkung von zwei großen Dampfern kehrten unsere Schiffe ohne Be-

nacht mit Freuden alles, was mein, ihm dahingegeben haben? Würde es mich nicht mit Jubel erfüllt haben ihn für alle Zeit reich machen zu können?

Und auf der anderen Seite wieder hatte ich ein Gefühl der inneren Befreiung: wenn ich nun wirklich alle meine Rechte, meine ganze Hoffnung auf ein Leben, in welchem ich Gutes tun, Gutes genießen, anderen beistehen kann, dahingab und Wollgang, wie ich ja doch mußte, opferte, wenn ich alles bedingungslos dahingab, hatte ich dann nicht vollauf genug für ihn getan? Konnte ich dann nicht mit freiem Gewissen ihn sich selbst überlassen und mich damit begnügen, ihn, für den nun gesorgt war, aus der Ferne nachzuschauen, wie er sein Leben nun zu führen und zu gestalten verfehe? Gewiß, ich durfte es und es lag für mich ein glückbringendes Gefühl, das mich wieder für alles trösten wollte, in dieser Empfindung persönlicher Befreiung. Dabei blieb freilich ein dumpfer, mit Aufwallung tiefer Verzweiflung wechselnder Schmerz in mir — daß Menschen so schlecht sein können, wie es Ihr Vater von dem Manne annahm, der doch immer von mir als mein Vater betrachtet worden, und, an dem ich im Stillen doch immer gehangen hatte, bei dem so oft meine Gedanken gewesen waren; und daß ich nun so völlig losgelöst mich fühlen sollte von der lieben alten Großmutter daheim, die mit so viel rührender Zärtlichkeit an mir gehangen, die meine Kindheit behütet, der ich alles, alles verdanke — o mein Gott, ich kann Ihnen nicht alles sagen, nicht alles deutlich machen, was mir durchs Herz ging und was mich krank machte. Ich brauche es Ihnen ja auch nicht zu sagen, es ist ja genug, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich im Sturm der Tage, die hinter mir liegen, so häufig eingesehen habe: es war eine große, wenn Sie wollen, mädchenhafte Selbstliebe, die mich trieb, mich als Wollgang, ja, die törichte Einbildung eines unerfahrenen jungen Mädchens. Ich liebe ihn gar nicht — jetzt, wo ich hören mußte, daß er etwas, was ich ihm geschenkt ... doch genug, genug — ich fühle nicht einmal mehr wie eine Schwester für ihn!

Raban hatte dem allem in äußerster Spannung zugehört; fast atemlos hatte, er sie anblickend, nur mit

zurück. — Die Engländer wollten ihre Marine um 50 000 Mann verstärken.

Der libanische Gesandte in Rom erklärte einem Vertreter der Agentur Reuters, daß auch die libanische Republik Truppen nach Europa entsenden werde. — Um!

### Die Verhandlungen über den Waffenstillstand

**Bern, 13. Dez.** Der Petersburger Berichterstatter des „Secolo“ dröhelt, die russische Abordnung zur Unterhandlung über einen Waffenstillstand habe der deutschen politische Friedensvorschlüge machen wollen, ohne irgendwelchen militärischen Plan zur Ausführung des Waffenstillstands ausgearbeitet zu haben. Die deutsche Abordnung habe aber den politischen Plan der Russen bestimmt zurückgewiesen mit der Begründung, nur über die militärischen Bedingungen eines Waffenstillstands unterhandeln zu wollen. Die Besprechungen seien hierauf unterbrochen worden und die bei der Abordnung befindlichen Offiziere des russischen Generalstabs hätten in einer Nacht die technischen Bedingungen für einen Waffenstillstand ausgearbeitet. In einer darauffolgenden Besprechung hätten die Deutschen darauf bestanden, daß in den Vertrag über den Waffenstillstand die Formel aufgenommen werde, daß sofort Verhandlungen über einen formellen Friedensschluß begonnen werden.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Kriegsausgaben der Entente seit dem 12. Dezember 1918.

Das Jahr, das der Zurückweisung des deutschen Friedensangebots am 12. Dezember 1918 folgte, kommt der Entente teuer zu stehen. Abgesehen von den Verlusten an Mannschaften, Material und Gerät erreichen die reinen Kriegsausgaben eine ungeheure Höhe. Nach Ententequellen gaben in diesem Jahre aus: England 58 Milliarden, Frankreich 35,3 Milliarden, Rußland 4,6 Milliarden, Italien 12,2 Milliarden, Amerika 5,1 Milliarden. Das gibt die gewaltige Summe von 205 Milliarden für ein einziges Jahr. Demgegenüber stehen: für Deutschland 36 Milliarden, Österreich-Ungarn 18,7 Milliarden, Türkei 1,66 Milliarden und Bulgarien 0,84 Milliarden, zusammen für die Mittelmächte 56 Milliarden. Die ungeheuren Zahlen der Entente bedeuten eine beträchtliche Zunahme gegen die früheren Kriegsjahre. So stehen die 33 englischen Milliarden der letzten 2 Monate gegen nur 68 Milliarden der vorausgegangenen 28 Monate, während die 56 Milliarden der Mittelmächte nur eine leichte Erhöhung gegenüber den 52 Milliarden der gesamten früheren Kriegsjahre darstellen. Das Verhältnis wird in den nächsten Kriegsmoenten sich noch mehr zu Ungunsten der Entente verschlechtern und das Ergebnis wird um so schmerzlicher sein, als zwar die Mittelmächte ihre Kriegskosten fast ganz aus dem eigenen Lande ausbringen, die Ententeländer dagegen außerordentlich schwer verschuldet sein werden.

#### Der französische Tagesbericht.

**Paris, 13. Dez.** Amtlicher Bericht vom 11. 12. abends: Nordwestlich Reims wurden mehrere feindliche Anstöße auf unsere kleinen Posten durch unser Feuer beschlagen. Auf beiden Mannschaften ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Nördlich der Höhe 344 schickte ein feindliches Handstreich.

Amtlicher Bericht vom 12. 12. abends: Denselben feindlichen Tätigkeit, der beiden Artillerien.

#### Der englische Tagesbericht.

**London, 13. Dez.** Amtlicher Bericht aus Palästina General Allenby rückt für die Pläne in der Wüste zwischen Jerusalem und Beße Hadras. Sir Sherik Obeid und Rahid sind sich Mühe zu tun, die türkische Gaskas zu gewinnen.

### Der Krieg zur See.

**Berlin, 12. Dez. (Amtlich.)** Eines unserer Tauchboote, Kommandant Kapitänleutnant Jek, hat neuerdings im Sperrgebiet um England 35 000 BRT. versenkt.

**Berlin, 13. Dez.** Eines unserer Marinesflugzeuge, Führer Oberleutnant zur See Christensen, hat bei

seinen Bildern ihre Reden beantwortet — jetzt ließ er sich übermannen von all dieser Güte, mit der sie ihm ihr Herz erschlossen, auf die Knie vor ihr nieder, ergriff ihre Hand und sagte leise:

„O mein Gott, wie ich Sie verstehe, Marie! In dieser Empfindung, in welcher Ihnen am stärksten Ihr Wesen bewusst wird: das Mitleid mit einer gefährdeten, vom Untergang bedrohten Menschenseele, das Mitleid mit einem Menschen, der Ihnen so nahe stehen mußte — dies Mitleid in seiner Unbegrenztheit wurde von Ihnen für die Kundgebung eines anderen Gefühls gehalten, das es nicht war, nicht ein Durste.“

„Das es nicht war“, versetzte sie, ihm ernst und sinnend ins Auge schauend, aber ihn ruhig in seiner Stellung zu ihren Füßen lassend, „und daß es das nicht war, sahste ich ja schon, als Sie mich so erschrecken mit der Erwiderung, daß Sie nicht gebunden, nicht verpflichtet seien ... es war mir so schrecklich, nun auf die Fremdschaft verzichten zu sollen, in der ich allmählich so viel Glück gefunden, die mir mit ihrem unbefangenen Vertrauen schon so unentbehrlich geworden.“

„Aber weshalb sollte denn dies unbefangene Vertrauen dadurch ein Ende gefunden haben?“

„Das begreifen Sie nicht? So lange Sie einer anderen gehörten ... mein Gott, verstehen Sie denn nicht, wie nun alles anders für mich werden mußte, wie die Unbefangenheit und Vertraulichkeit, in welcher ein Mädchen mit einem Manne verkehrt, dessen Herz einer anderen gehört, die Inerlichkeit und Sicherheit, womit sie seiner Fremdschaft vertraut, wie alles das dahin sein mußte ... War es mir doch schon ein Seelenbedürfnis geworden, so rückhaltlos, wie ich es getan, mit Ihnen zu verkehren. Mit dem Gedanken, Ihnen nun kühl und fremd gegenüber treten zu müssen, kam mir das Gefühl eines bitteren Verlustes.“

„Aber jetzt, Marie, jetzt haben Sie das Gefühl eines Verlustes nicht mehr?“ fiel Raban halb flehend, halb mit dem Tone aufsehenden Glückes ein. „Denn, bei Gott, ich gehöre zu Ihnen, mein Leben gehört Ihnen, auf immer und ewig — in welchem Zeichen, mit welchem Namen auch, mit dem eines Freundes, eines Bruders.“

einem Ausflugsflug in den Hoopden am 11. Dezember vormittags das englische Luftschiff „G. 27“ vernichtet. Das Luftschiff stürzte brennend in die See.

### Der Krieg mit Italien.

#### Der italienische Tagesbericht.

**Wien, 13. Dez.** Amtlicher Bericht von gestern: Während des gestrigen Tages erbitterter Kampf zwischen Brenta und Piave. Zahlreiche österreichische Truppen griffen unsere Stellungen in der Gegend des Col Beretta an, während andere Abteilungen auf den Col Oro vorgingen. Eine deutsche Abteilung griff von Osten her den Monte Spionosa und die Verteidigungsanlage in Val Colosino an. Der Kampf wurde den ganzen Tag fortgesetzt. Der Gegner ging zu einer äußerst kraftvollen, durch Artillerie aller Kaliber unterstützten Unternehmung über. Unsere Batterien hemmten den Ansturm des Feindes und unsere Infanterie hielt den Stoß tapfer aus. Einige Stellungen, die wegen des feindlichen Zerschütters zwecks halten aufgegeben werden mußten, wurden durch aufeinanderfolgende, gegen Abend ausgeführte Gegenangriffe fast völlig wieder erlöst. Der Feind beschränkte sich angesichts des zahlenmäßigen Widerstandes unserer Truppen und seiner schweren Verluste auf Artilleriefeuer, das während der Nacht wieder normal wurde. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch englische Flieger abgeschossen.

### Neues vom Tage.

#### Keine Kohlen für Feuerbestattung.

**München, 13. Dez.** Die Abgeordnetenkammer hat dem Zentrumsantrag, keine Kohlen mehr für Leichenverbrennungen zu liefern, zugestimmt. Die Verwendung von Holz bleibt gesetzmäßig.

#### Eine Mahnung an Lloyd George.

**Bern, 13. Dez.** Der „Daily Express“ bringt einen Artikel, in dem Lloyd George auf die seine Regierung umgebenden wachsenden Gefahren aufmerksam gemacht und aufgefordert wird, durch allgemeine Wahlen an das Land zu appellieren, um einen entscheidenden Auftrag für die Durchführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu verlangen. Das in seiner Zusammenfassung schwache Koalitionsministerium verliere im Unterhaus beständig an Boden, wie die letzten Abstimmungen gezeigt hätten, und binnen kurzem werde es nur noch die in der Minderheit befindliche Unionistenpartei hinter sich haben. Lloyd George solle nicht anmaßlich darauf vertrauen, daß sein parlamentarischer Senat allezeit den Sieg behalten werde. Bei der nächsten Debatte über seine Rede in Paris habe er nur dadurch einen ideinhaltigen Triumph erlangt, daß er sich außerordentlich schwach gezeigt sei.

#### England und der Handel mit Metallen.

**London, 13. Dez. (Reuters.)** Das Unterhaus nahm die Vorlage über den Handel mit Metallen mit 182 gegen 79 Stimmen an. Bonar Law sagte, der deutsche Metallkongress habe vor dem Kriege den Handel in Metallen vollkommen beherrscht und auf dem Weltmarkt eine so gewaltige Macht ausgeübt, daß es anderen Unternehmungen und Gruppen ganz unmöglich gewesen sei, mit der deutschen Gruppe in Wettbewerb zu treten. England habe nicht einmal die Kontrolle über die in seinem eigenen Land und seinen Kolonien erarbeiteten Metalle besitzen. Diese deutsche Vorherrschaft müsse gebrochen werden. Der Weltkrieg sei auch ein Kampf um den Weltmetallmarkt. Dies sei die stärkste Karte, die England in der Hand habe. Deutschland soll bedenken, daß es nach dem Krieg keine Kohlen mehr erhalte, wenn es den Krieg noch länger fortsetze.

#### Antriebe gegen Spanien.

**Madrid, 13. Dez.** Die spanische Zeitung „Telegrama del Rif“ in Melilla (Marokko) meldet, daß die Kabylen (Eingeborenen) von Agenteu des Vierverbands

Sie schüttelte den Kopf und legte zärtlich die Hand auf seine Schulter. Leidenschaftlich fuhr er fort:

„Denn Sie sind edelmütig, Marie, und wenn meine Herz auch ganz und für ewig Ihnen dahingegeben ist, und ich seine Gut nicht auslöchen kann, so verlange ich für mich kein Glück, wenn Sie nur desselben voll teilhaftig werden.“

„Ich bin nicht so edelmütig, wie Sie denken“, unterbrach sie ihn lächelnd. „Ich weiß recht gut, daß Sie ja doch mit einem solchen Glücke nicht zufrieden sein würden. Und glauben Sie, unter dem, was ich in den schrecklichen Stunden empfand, sei nicht auch der Schmerz um die tiefe Seelenwunde gewesen, die ich Ihnen habe schlagen müssen — nein, nicht müssen, sondern die ich in meiner Selbsttäuschung, aus einem verkehrten Mißverständnis gegen Wollgang Ihnen zusagen konnte? Glauben Sie mir, auch durch den Gedanken an Sie — an diesen Gedanken wurde ja bald der herrschende, der unschließliche — habe ich schwer gelitten, daß, wenn ich ein ganz armes namenloses Geschöpf sei, wir für ewig getrennt und uns fremd werden würden.“

„O, das würden wir nie — nie“, es geworden sein“, rief sie, ihre beiden Hände ergreifend, „er“, Raban aus. „Sie sind gut, so gut, Raban.“ „O, Raban, ich bin so ihm niederbeugend — „und bis“, sagte sie, sich zärtlich so edel, wie Sie denken, so gläubig, daß ich lange nicht daß der Himmel uns für einander bestimmt hat.“

Ihre Stimme wurde von Tränen erfüllt. So legte sie, das Haupt senkend, ihren Stern auf seinen Scheitel. Raban hatte, wie es ja vorausgesehen, eine Schwierigkeit, seinen Stern über seinen Verbindung mit Marie Tholer, sein zu verstehen; der alte Herr brühten rechte gehoben worden, anfangs sehr ironisch über Rabans Vorhaben aus, und dann aber schließlich nur noch eine wunderliche Fönnte des Schicksals darin, daß er nun doch just die Erbfin von Arthost zur Schwiegertochter erhalte, vor her er so sorglich jahrelang seinen Sohn in Sicherheit zu bringen gesucht.

(Schluß)



## Lokales.

**Wildbad, 12. Dez.** Wie immer in den letzten Jahren so soll auch heuer eine Weihnachtsausstellung von Verwundeten-Arbeiten, verbunden mit Verkauf derselben, hier stattfinden. Da schon seit längerer Zeit nur ein Lazarett in unserer Stadt belegt ist, so stehen naturgemäß weniger Arbeiten zur Verfügung. Doch haben auch diesmal unsere Feldgrauen wieder geleistet, was in ihren Kräften stand und mancher Beschauer wird unter den Sachen etwas finden, das er seinen Lieben zu Weihnachten beschenken kann.

Die Ausstellung findet am Sonntag, den 16. Dezember im Erdgeschoss des Evangelischen Diakonissenhauses statt. Näheres im Inseratenteil des morgigen Blattes. D. A. B.

**Einschränkung der Eilbestellung.** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß nach Ueberkommen der drei deutschen Postverwaltungen während der Weihnachtszeit für den Verkehr innerhalb des Reichspostgebietes und für den Wechselverkehr zwischen dem Reichspostgebiet und Württemberg und Bayern vom 17. bis 23. Dezember nur solche Pakete mit Wertangabe von Privatpersonen zur Beförderung angenommen werden, die ausschließlich Geld oder Wertpapiere oder sonstige hochwertige Gegenstände enthalten. Die Eilbestellung bei gewöhnlichen Paketen ist in dieser Zeit ausgeschlossen. Die seither im inneren Postverkehr Württemberg noch zugelassene Einschreibung von Privatpaketen

### Annahmestelle für getragene Kleidungs- und Wäscheartikel und getragene Schuhwaren.

Zufolge Verordnung des Reichskanzlers vom 27. Dezbr. 1916 dürfen getragene Kleidungs- und Wäscheartikel und getragene Schuhwaren entgeltlich nur noch an die behördlich zugelassenen Personen und Stellen veräußert werden. Jede Veräußerung an andere Personen ist bei Strafe verboten.

Die hier errichtete Annahmestelle, bestehend aus Kaufmann Bosch, Schneidermeister Fritz und Schuhmachermeister Wagner, hat ihr Geschäftslokal im alten Volksschulgebäude (Lebensmittelamt) und ist bis auf Weiteres jeden Montag, nachmittags von 2—6 Uhr, das erste Mal

am Montag, den 17. ds. Mts.

geöffnet.

Man bittet dringend alle entbehrlichen Kleidungs- und Wäscheartikel und Schuhwaren dort abzuliefern. Sie werden bei der Abgabe sofort geschätzt und bezahlt werden; nach erfolgter Reparatur werden sie an die hies. Einwohnergemeinschaft wieder veräußert werden.

Wildbad, den 12. Dezember 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Kriegsstiefel-Herstellung.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei dem Schuhmachermeister **Hermann Lutz** hier eine Annahmestelle der **Lohn-Kriegsstiefel-Herstellung** Stuttgart, Urbanstr. 49 errichtet worden ist. Gegen Ablieferung von einem Paar alten nicht mehr reparaturfähigen Schuhen und von einigen Stücken alten Stoffes (wie alte Filzhüte, starke Kleider- oder Mantelstoffe, Teppich- oder Läuferstoffe u. ähnl.) werden für einen Lohn von 6 Mk. 50 Pf. — 7 Mk. 50 Pf. ein Paar neue Schuhe mit Holzsohle hergestellt. Weitere Auskunft erteilt Lutz.

Wildbad, den 12. Dezember 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Bekanntmachung.

Folgende Bekanntmachungen werden durch Anschlag am Rathaus zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

- 1) des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 11. Dezember 1917 betr. Verringerung der Schweinebestände durch Hauschlachtungen u. s. w.
- 2) derselben Behörde vom 11. Dezember 1917 betr. Zulassung zum Kuh- und Zuchtviehhandel.

Wildbad, den 13. Dezember 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

### Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das Tobakrauchen der Jugendlichen.

Auf Grund des Art. 32 Nr. 5 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 (Reg. Bl. S. 391) wird jugendlichen Personen unter 17 Jahren verboten, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie an sonstigen öffentlichen Orten Tabak, Zigaretten oder Zigaretten zu rauchen.

Stuttgart, 5. Dezember 1917.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 12. Dezember 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.



Ihr eigenes Haar geflochten als Kette, Brosche oder Ring ist das schönste

Weihnachts-Geschenk!

Illustrierter Katalog liegt bei uns auf. Weihnachtsbestellungen sind sofort erwünscht.

Chr. Schmid u. Sohn,  
König-Karlstr. 68.

wird wegen der Ueberlastung des Postbetriebs nunmehr auch vorübergehend aufgehoben.

**Ziegenfutter aus Baumreisern.** Viele städtische Ziegenbesitzer haben bei der gegenwärtigen Futtermittelknappheit mit erheblichen Schwierigkeiten bei der Ernährung ihrer Tiere zu kämpfen. Eine willkommene Aushilfe gewähren gerade jetzt im Winter die Zweige und dünnen Äste unserer Bäume, Sträucher und Hecken, die auch dem Wild zur Nahrung dienen. Außer den Nadelhölzern, der Eiche und dem Buchenbaum sind die Zweige und dünnen Äste aller einheimischen Bäume und Sträucher zur Verfütterung geeignet. Diese Zweige enthalten viele Reservestoffe aufgespeichert. Zur Herstellung des Futters wird das Reisig mit einem Hammer oder in sonstiger Weise zerquetscht und mit einem Beil gut zerkleinert. Ebenso wie Pferde und Schafe nehmen auch Ziegen dieses Futter, namentlich wenn es frisch ist, gern auf. Es wird ihnen in gleicher Menge wie sonst das Raufutter gegeben. Die Aufbewahrung des Reisigs hat lustig und trocken zu geschehen. Es ist besonders darauf zu achten, daß keine Schimmelbildung eintritt, da die Tiere hierdurch Schaden leiden könnten.

**Deutscher Tee.** Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Für Ersatztee (deutschen Tee) sind bekanntlich Höchstpreise vom Kriegsernährungsamt festgesetzt. Dieser Preisregelung, die besonders als Anhalt für die Beurteilung der Preise seitens der Preisprüfungsstellen und Gerichte dient, suchen sich neuerdings manche Drogen- und andere Firmen dadurch zu entziehen, daß sie diese Tees als

Medizinaldrogen oder Medizinaltee bezeichnen, wie dies z. B. bei Tee aus Brombeere, Himbeere und Erdbeerblättern neuerdings geschehen ist. Solchen Versuchungen unbedingter Preisforderung ist mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

**Erhöhung des Preises für Kunsthonig.** Infolge der Erhöhung der Zuckerpreise hat auch der Preis für Kunsthonig eine Erhöhung erfahren, und zwar beträgt nach einer Verordnung des Kriegsernährungsamts der Kleinhandelspreis bei Abgabe in Paketen oder Dosen bis zu 1 kg. Nettogewicht 75 Pf. einschließlich Verpackung, bei losem Verkauf (Ausschlag aus größeren Gefäßen) 73 Pf. für das Pfund.

**Höchstpreise für Haserlsaatgut.** Das Kriegsernährungsamt hat nach Prüfung der Sachlage entschieden, daß die Höchstpreise für Haserlsaatgut keine Veränderung erfahren. Es bleibt daher für anerkanntes Haserlsaatgut aus anerkannten Saatgutwirtschaften bei dem Höchstpreis von 22,50 Mk. für den Zentner für die 1. Abfaat, von 21,50 Mk. für die 2. Abfaat und von 20,50 Mk. für die 3. Abfaat, für Saatgut aus Wirtschaften, deren Züchter sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saatgut befaßt haben, bei dem Höchstpreis von 20 Mark.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

# Spielwaren

finden Sie sehr preiswert und in großer Auswahl bei

## Josef Mayer.

NB. Ebenso passende Weihnachtsgeschenke.

### Zahnpraxis Fritzsche

befindet sich von heute ab  
König-Karlstrasse 20,  
neben der Hof-Apotheke.

### Mein Geschäft ist

Sonntag, den 16. ds. Mts.  
Sonntag, den 23. ds. Mts.

von Morgens 11 Uhr bis mittags 5 Uhr geöffnet.

Ph. Bosch, Wildbad.



### Nähmaschinen

erklaffte deutsche Fabrikate  
zum Stopfen u. Stiden eingerichtet  
Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch,  
in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht  
in allen Fächern gratis

Langjährige fachmännische Erfahrung.

Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

H. Riexinger,  
Messerschmiedmeister.

### Schnellglanz-Putzpulver,

bestes Putzmittel für alle Metalle,  
Paket 10 und 20 Pfg.,

### Cremfarbe,

für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w.,  
Flasche 30 und 50 Pfg.,

Perplex, vollkommenster Kochstärke-Ersatz,  
sowie Beutel 18 Pfg.,

Mattsilber Ofenbronze,  
Ofenschwärze, Möbelpolitur,  
Gold- u. Silberbronze usw.  
empfehlen

Drogerie Herm. Erdmann.

### Futterkalk,

a Pfund 48 Pfennig, empfiehlt  
Drogerie Hermann Erdmann.

### Noch günstige Einkaufsmöglichkeiten

- Haarbürsten, prima Borsten, Mk. 1,25 bis Mk. 1,40.
- Kleiderbürsten, vorzügl. Ware, Mk. 1,4 bis Mk. 2,50.
- Zahnbürsten, Mk. 2,55 bis Mk. 0,45.
- Feisterkämme, Mk. 6,50 bis Mk. 1,50.
- Moderne Aufsteckkämme, Mk. 12 bis Mk. 2,20.
- Handwaschbürsten, Mk. 5 bis Mk. 1.
- Schwämme, Mk. 30 bis Mk. 0,80.
- Bade-Mäthen, Mk. 8,50 bis Mk. 4,50.
- Agelpflege-Garnituren, Mk. 0,40 bis Mk. 9, auch einzelne Instrumente.
- KV-Seife und Pulver, Mk. 0,40 100 gr. und 250 gr. 30 Pfg.
- Reinwaschpulver, noch gut schäumend, 20 Pfg.
- Brennlampen, gut vermindelt, Mk. 5,50 bis Mk. 1.
- Welleneisen, Mk. 2,50 bis 55 Pfg.
- Haarwasser, Mk. 5 bis Mk. 1,50.
- Puder, jede Farbe, Mk. 6,50 bis Mk. 0,80.
- Haarentfaltungspuder, Mk. 2,50 bis Mk. 1,50.
- Parfüme, Mk. 14 bis Mk. 1,50.
- Haaröl, Mk. 2 bis Mk. 1,20.
- Mittel zur Agelpflege, Mk. 0,40 bis Mk. 9.

Chr. Schmid u. Sohn,  
Parfümerie, Friseur, Sport- u. Photogeschäft,  
nur König-Karlstr. 68.

### Seidenstoffe

für  
Jacketkleider, Röcke, Kleider u. Blusen,  
inprägnierte Mantelstoffe.

Reiche Auswahl in allen Farben. Dauerhafte Stoffe.

Phil. Bosch, Wildbad.  
Telefon 32.

Junges, reizendes  
Fräulein  
sucht Anschluß an besseren  
Herrn zu gemeinsamen Spaziergängen.  
Angebote unter „Lebenslust“  
an die Exped. ds. Blattes.

Militärhosenträger  
Paar 2,50, 3,20, 3,50  
bis Mk. 4,50.  
Schmid und Sohn,  
Friseur, Parfümerie, Sport-  
gesch., Photohanbl.  
Tel. 85, König-Karlstr. 68.

Evang. Kirchenchor.  
Grate abend keine  
Singsunde.

Stusten, Atemnot,  
Verfälschung  
Schreibe allen Leidenden gerne  
umsonst, womit ich mich von  
meinem schweren Lungenleiden  
selbst befreie.  
Franz Gurschner,  
Hannover, Osterstr. 40.  
Mittmarke erwünscht.